

*Das Deutsche Reich hatte zwischen 1884 und 1919 Kolonien in Afrika und Asien. Von den deutschen Verantwortlichen – so wie von den Verantwortlichen anderer Kolonialmächte – wurden zahlreiche Verbrechen an der einheimischen Bevölkerung begangen. Aus rassistischen Motiven wurde ihnen ihr Land weggenommen, sie mussten für die „Kolonialherren“ arbeiten, wichtige Kultgegenstände wurden ihnen geraubt und in europäischen Museen ausgestellt. Sich dagegen zu wehren, war lebensgefährlich. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde Deutschland durch den Versailler Vertrag zur Aufgabe seines Kolonialreiches gezwungen. Jahrzehnte später waren es vor allem die Verbrechen des nationalsozialistischen Regimes, die im Zentrum der Aufarbeitung deutscher Geschichte standen. Erst seit kurzem wird ein erhöhtes Maß an Aufmerksamkeit auf die deutsche Kolonialgeschichte gerichtet. Daraus ergibt sich die folgende Frage: „Die deutsche Kolonialgeschichte – ein Erbe mit Verantwortung?“*

---

Heute ist es ganz normal, dass man zum Frühstück einen Kaffee trinken kann. Im Supermarkt hat man per Knopfdruck Zugang zu verschiedensten Tabakwaren. Zucker ist heutzutage in fast allen Lebensmitteln enthalten. Doch was heute alltäglich erscheint, war früher Luxus. Der Transport dieser Waren aus Übersee war kostspielig und dementsprechend teuer waren Kaffee, Zucker und Tabak. Auch wenn Genuss- und Lebensmittel den größten Teil der damals sogenannten Kolonialwaren ausmachten, zählten auch Mineralien und Rohstoffe wie Baumwolle dazu. In Deutschland entstand eine ganze Industrie um diese Kolonialwaren herum. In Westfalen gab es beispielsweise zahlreiche Firmen, die rohen Tabak importierten und dann zu Zigarren drehten, um diese anschließend in sogenannten Kolonialwarenläden an die Endverbraucher zu verkaufen. Dazu gehörte auch die Firma der Familie Crüwell, deren Firmensitz in der Bielefelder Altstadt und der dazugehörige Tabakwarenladen auch heute noch da sind (siehe M 3.4). Die Firma erfreute sich großer Beliebtheit, da ihnen der Hauch des Exotischen anhaftete. So warben sie damit, aus welchen Regionen der Welt ihr Tabak stammte. Sie vertrieb beispielsweise „Negertabak“ und „Indianertabak“ (siehe M 3.4).

Mit der Inbesitznahme von immer mehr Kolonien und der Verbesserung der Technik vor allem im Zuge der Industrialisierung sanken die Preise für. So konnten sich im 19. Jahrhundert immer mehr Menschen Zigarren, Kaffee, Zucker, Tee und Gewürze leisten. Mit wachsender Kundschaft konnten Kolonialwarenläden enorme Gewinne erzielen. Diese Geschäfte bestanden teilweise bis Mitte des 20. Jahrhunderts. Auch in Bielefeld gab es zahlreiche Kolonialwarenläden. Diese befanden sich vor allem in der Straße Die Welle. Heute erinnern vor Ort Plaketten an die ehemaligen Geschäfte (siehe M 3.5).

Heute kann man Waren, die ehemals als Kolonialwaren gehandelt wurden, in Supermärkten kaufen. Kaum einer, der Tee, Kaffee, Bananen, Reis, Zigaretten, Gewürze oder Schokolade in den Einkaufswagen packt, macht sich heute Gedanken darüber, dass der Erwerb dieser Waren einst mit Kolonialismus verbunden war, was sich oft in den unmenschlichen Arbeitsbedingungen in den Kolonien bemerkbar machte. Inwiefern haben sich die Arbeitsbedingungen dort bis heute verändert?